Zeitschrift: Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen

Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de

l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale

ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

Band: 1 (1903)

Heft: 4

Artikel: Ueber den Blasensprung

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-948917

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Erscheint jeden Monat einmal.

Druck und Erpedition :

Buchdruckerei I. Weiß, Affolfern am Albis.

Redaffion: Für ben wiffenschaftlichen Teil: Dr. E. Schwarzenbach, Spezialarzt für Geburtshilfe und Frauentrantheiten, Stockerstraße 31, Zürich II.

Abonnements: Es werden Jahresabonnements für ein Kalenderjahr ausgegeben; Fr. 2.50 für die Schweiz und Warf 2.50 für das Ausland.

Installe. Schweizerische Inserate 20 Rp., ausländische 20 Pfennig pro einspaltige Betitzeile; größere Auftrage entsprechender Rabatt. — Abonnementse und Infertionsaufträge sind zu adressieren an die Administration der "Schweizer Sebamme" in Jürich IV.

Bis 1. Fuli erscheinen die ersten 6 Rummern Gratis erscheinen die ersten 6 Rummern bis 1. Juli.

Meber den Blafenfprung.

"Wenn nur endlich die Blase springen würde, ich glaube, dann käm's!" hat mir schon manchmal eine Hebannne gesagt, wenn wir gar zu
lange auf ein Kindelhen warten mußten. Noch
öfter aber hörte ich: "Wenn nur die Blase nicht
so frist gesprungen wäre, dann hätten wir's
schon lang!" Diese beiden Aussprüche scheinen
sich zu widersprechen und doch waren beide niesstenst ganz richtig; es konnt eben auf den Fall
an. Wir können daraus schon erschen, wie wichtig und verschieden die Rolle sein kann, welche
der Blasensprung dei der Geburt spielt.

Fragen wir zunächst, was der Nugen der Fruchtblase bei der Geburt sei, so weiß sede Hebenmine, daß die sich stellende Fruchtblase ein sehr wirtsames und schonendes Mittel zur Erweitersung des Mutternundes ist. Allerdings sind Wehen die Grundbedingung für die Erössung des Mutternundes; aber die Wehen werden eben durch die auf den Mutterhals drückende Fruchtblase direkt hervorgerusen und verstärkt, wähsend Legtere die Känder des Mutternundes auf die zarteste Weise ausseinanderdrängt. Auch in der Scheide schaft dieser Vorder für das ungestüme Kind in sanster Weise Plas.

Da die Geburtscheffer den Nutsen der Fruchtblase zu schäten wissen, versuchten sie dieselbe in Fällen vorzeitigen Blasensprungs künstlich zu ersehen. Zu diesem Zwecke schiede der Verzt eine Gummiblase in die Gebärmutter ein und füllt dieselbe durch einen daran hängenden Schlauch mit Flüssigkeit, so daß wieder eine weiche Blase entscht, welche die Aufgade der natürlichen Fruchtblase übernehmen soll. Allein wie nüglich auch diese Versahren in vielen Fällen ist, so hat es doch mancherlei Nachteise und Unvollkommenheiten gegenüber der natürlichen Einrichtung, welche die "sich stellende" Fruchtblase dartellt. Daß man tropdem diese mangelhaste dartellt. Daß man tropdem diese mangelsate der kuchtblase in der Erössmitzst, wie schwerd die Fruchtblase in der Erössmingszeit zu entsehren ist. Darans geht sür die Hebenme die

Pflicht hervor, bei jeber Geburt die Fruchtblase möglichst zu schonen und ja nicht etwa vorzeitig zu sprengen. Die Notwendigkeit dieser Forderung soll im Folgenben des Genaueren erörtert und begründet werben, weil (wenigstens stüher) vielsach gegen dieselbe verstoßen wurde zum Schaden der Frauen und aber auch der Hebannnen.

Der rechtzeitige Blasensprung erfolgt bekanntlich dann, wenn der Muttermund vollständig erweitert ist, dann hat die Fruchtblase ihre Aufgabe erfüllt. Allerdings springt sie häufiger etwas früher, doch hat das unter normalen Verhältnissen keine üblen Folgen. Wenn man aber vielleicht aus Ungeduld über eine lange Eröffnungszeit die Blafe sprengt, bevor der Muttermund gang eröffnet ist, so kann man sicher sein, daß in den meisten Fällen eine bedeutende Verzögerung der Geburt die Folge von dieser "Nachhülfe" ist. Im einen Falle platt also die Eiblase auf natürliche Weise etwas zu früh ohne Schaden: im andern Falle macht eine Sebamme in der guten Absicht "nachzuhelsen" ben fün ftlichen Blasensprung bei der gleichen Größe des Muttermundes — und schadet damit beträchtlich! Wie ift das zu erffaren?

Im ersten Falle bestanden sehr kräftige Wehen, darum platte die Blase vorzeitig; aus demselben Grunde wurde aber darauf der Muttermund rasch vollständig erweitert und der Kopf hindurch getrieben. Im zweiten Falle aber waren felbstverständlich die Wehen ungenügend, denn sonst hätte die Eröffnung des Muttermundes nicht fo lange auf sich warten laffen; als man dann die Blaje fprengte, wurden die Wehen aus befannten Gründen noch schlechter und die Geburt erfuhr durch diesen falschen Eingriff eine Berzögerung. Das zeigt uns den Grund, weshalb das Blaseniprengen so verpont ist: mit seltenen Ausnahmen ift es bei guten Behen zum mindeften unnötig oder verschlechtert dieselben bei schwachen Wehen aber bringt es die Geburt erst recht zum Stillstand. Die richtige Beurteilung der Wehen ist eben außerordentlich schwierig und in vielen Fällen unmöglich. Jedenfalls kann man nicht von guten Wehen reden und möge die Frau noch so laut jammern, wenn der Muttermund sich auffallend langsam eröffnet. Da ist es doch der reine Unsinn, damit helsen zu wollen, daß man die Blase sprengt, von der wir wissen, daß sie Wehen auregt und verstärkt.

Wenn baher zugegeben wurde, daß der am Anfang dieses Aufsates erwähnte Ausspruch einer Hebanime richtig war, so darf daraus doch nicht der Schluß gezogen werden, die Geburt hätte sich durch den künstlichen Blasensprung beschleunigen lassen. Das ist eine gänzlich verkehrte, aber leider noch immer nicht ganz ausgestorbene Meinung, die auf folgende Weise entstanden ist:

Man bevbachtet vit, daß die Eröffnungszeit lange dauert (infolge schlechter Wehen, die aber nicht erkannt werden, weil die Frau doch heftige Schmerzen hat oder wenigktens angibt); dann springt endlich die Blase (weil schließlich die Wehen kräftiger geworden sind, was in solchen Fällen auch nicht bemerkt wird) und nun ist die Geburt rasch beendigt (weil die kräftigen Wehen anhalten). Aus solchen Ersahrungen ziehen Manche den verkehrten Schluß, der Blasensprung habe die Beschleunigung verursacht und daraus wird die grundsasselben Bagel abgeleitet, durch den kimistlichen Blasensprung könne man den Fortsgang der Geburt befördern.

Ganz das Gegenteil ift richtig: ein vorzeitiger Blasemprung verzögert die Geburt. Dieses Ereignis kommt besonders häusig vor dei Zwilslingen und bei zu großer Menge des Fruchtwassers, welcher infolge der übermäßisgen Ausdehmung der Gebärnnitter auf dem unsterften Teil der Fruchtblase lastet. Um häusigsten aber ersolgt der vorzeitige Blasensprung dei sehler haften Lagen (Duerlage, Steißs und Kußlage) und namentlich dei engem Becken. In allen solchen Fällen ift der Beckeningang durch den vorligeneden Teil nicht vollständig auss

gefüllt, so daß alles Fruchtwasser nach unten drückt, statt daß das Vorwasser durch den eingetretenen Kops vor dem Nachstließen und dem Truck des übrigen Fruchtwassers geschützt wird. Dem starten Andrang der gesamten Fruchtwassermenge gibt dann die Blase schon im Beginne der Geburt nach und platzt daher vorzeitig. Um wenigsten schadet dieses Ereignis dei der Steißlage, weil hier der vorliegende Kindesteil eine der Blase ähnliche Form besitzt und sich daher zweiterung des Wuttermundes auch ziemslich quit eignet.

Bei der Querlage aber mare das lange Erhaltenbleiben der Fruchtblase besonders notwenbig; benn hier ift die rechtzeitige Erweiterung bes Muttermundes von größter Wichtigkeit, weil ja dadurch allein die Wendung ermöglicht wird. Springt die Blaje bei nur 5 Fr. Stuck großem Muttermund, so muß die Wendung mit 2 Fingern ftatt mit der gangen Sand ausgeführt werden, was natürlich viel schwieriger ist. Springt aber die Blase gleich im Beginne der Geburt, so muß man die Eröffnung auf 5 Fr. Stückgröße abwarten und dann ist die Wendung besonders schwierig, oft wegen Gefahr der Gebärmutterzerreißung sehr ristiert oder sogar unmöglich, denn nach dem Abfluß des Fruchtwassers wird der Raum in der Gebärmutter so eng, daß das Rind sich nur schwer oder mit der erwähnten Gefahr oder gar nicht mehr umdrehen läßt.

Ebenso verhängnisvoll ift der vorzeitige Blasensprung beim engen Becken. Weil da der Kopflange nicht ins Becken eintritt, fehlt nach dem Blasensprung der Oruck auf den Gebärmuttershals, durch welchen die Wehen angeregt werden. Insolgedessen tritt Wehenmangel ein und Stillstand der Geburt.

Nun find aber noch weitere Nachteile des vorzeitigen Blasensprunges zu bedenken. Die hauptgefahr ift die Infektion, welche nach Abfluß des Fruchtwassers bei längerer Dauer der Geburt immer droht. Beim normalen Blasensprunge läuft das Vorwasser ab und schwemmt allen Inhalt der Scheide, also auch vorhandene Krantheitsteime, mit sich heraus. Nach der Ausstoßung des Kindes fturzt dann noch das Nachwasser hervor und spült nochmals die Scheide gründlich Dadurch werden Reime, welche inzwischen vielleicht in die Scheide eingedrungen find, wieder herausbefördert. — Ganz anders verhält es fich beim vorzeitigen Blasensprung infolge Beckenenge. Da strömt alles Fruchtwasser auf einmal ab, weil der Ropf den Beckeneingang nicht abschließt. Darauf dauert die Geburt noch fehr lange, fo daß den Reimen reichlich Zeit zur Einwanderung in die Scheide geboten ift, was um fo eber geschehen wird, wenn, wie fo oft beim engen Becken, mehrmals innerlich untersucht werden muß. Nach ber endlich erfolgten Geburt des Rindes ftromt nun aber tein Fruchtwasser mehr nach, die eingedrungenen Reime bleiben alfo liegen.

Run könnte man ja eine antiseptische Scheidenspülung vornehmen, aber eine solche künstliche Spülung wirkt nicht fo vollkommen, wie bas ausfließende Fruchtwaffer, weil wir die Spulflüssigkeit zuerst hineinsprigen mussen. Dadurch fonnen nämlich Reime, die zu unterft in der Scheide liegen, nach oben verschleppt werden und wir haben keine Garantie, ob sie wieder heruntergespült werden oder vielleicht in einer kleinen Wunde des Muttermundes hängen bleiben, sich dort vermehren und ins Gewebe eindringen, d. h. eine Infektion verursachen. Das ist der Nachteil aller Scheidenspülungen und der Hauptgrund, weshalb sie nur ausnahmsweise auf Anordnung des Arztes angewendet werden dürfen. Es ist flar, wie viel vollkommener das aus der Bebärmutter herabstürzende Nachwasser wirken muß.

Der ungünstige Einfluß bes vorzeitigen Blasensprunges auf das Wochenbett ist aber auch statistisch nachgewiesen; denn während von 1000 Wöchnerinnen mit rechtzeitigem Blasensprung nur 138 an Fieber erkrankten, gab es bei den Andern 160 Fiebersälle und zwar dies in einer Klinit (in München), im Privathause ist der Schaden des vorzeitigen Blasensprunges noch größer!

So lange die Blafe fteht, braucht man für das Befinden bes Rindes faft nie beforgt zu fein, auch bei langer Dauer der Eröffnungszeit. Ist dagegen das Fruchtwasser einmal abgeflossen, so tommt bei langer Dauer der Austreibungszeit schließlich das Kind immer in Lebensgefahr. Das rührt von der Berkleinerung der Gebärmutter her, welche nach dem Blasensprunge eintritt. Zugleich wird eben auch die Haftfläche des Fruchttuchens kleiner, so daß weniger mütterliches Blut Die Folge davon ift, daß das zuströmen kann. Rind in Erstickungsgefahr gerät, da es ja in der Gebärmutter nicht atmen fann, sondern seine Lebensluft (das sogenannte Sauerstoffgas) der Mutter beziehen muß. Wir sehen alfo, daß der Blasensprung auch für das Kind verhängnisvoll werden kann, wenn die Geburt nachher noch lange dauert. Darum muß die Hebamme in folchen Fällen oft nach den Bergtonen des Rinbes hören, um den Arzt rufen zu laffen, wenn fie unregelmäßig, oder verlangfamt oder leiser werden.

(Fortsetzung folgt in nächster Nummer.)

Gingesandtes.

Etwas über das Zad bei einer Kreikenden.

"Bie gut haben es die Kolleginnen in der Stadt!" sagen die auf dem Land, wenn sie bei einer Kreißenden sind, welche ein Bad sehr notwendig hätte, und es nicht möglich ift, eines zu richten, weil es an allem sehlt, und es ift auch wahr, wir haben es gut gegen jene.

Nun wollen wir einmal die Badewanne ein wenig genauer ansehen. Buh, wie siehts da aus! Alles Erdenkliche wird darin gewaschen und gespült, nur vielleicht nicht gebadet. Boden und Bände könnte man abkragen. In einem solchen Kasten eine Kreißende baden zu lassen, bei der vielleicht das Fruchtwasser schon abgegangen, der Mutternund vielleicht weit geöffnet ist, asso Türund Tor allen möglichen Bazillen geöffnet sind, da ist der Kreißenden mit einem solchen Bad nöglicherveise ein schlechter Dienst geleistet.

Aber auch mit der glänzenden Badwanne, die einen vor Sauberkeit anlacht, habe ich schon schwierige Erfahrungen gemacht. Wenn man mit der flachen Sand über den Boden und den Fugen nach streicht, bekommt man nicht selten die Sände voll gang kleiner, manchmal auch großer Stahlfpanesplitter, was gewiß auch nicht zu wünschen ist. Hier heißt es: scharf aufgepaßt! Nie lasse man ein Bad richten für eine Kreißende, ehe man unter guter Beleuchtung die Badewanne gründlich durchgesehen. Man tut am besten, wenn man in allen Fällen ein reines Leintuch in die Badewanne legt oder um die Frau schlägt, ehe fie ins Bad geht, damit der bloße Körper weniger direkt mit der Badewanne in Berührung fommt. Frau R.

Unmerkung der Redaktion. Die vorstehende Mitteilung ist sehr verdankenswert. Sie zeigt wieder, wie nötig es ist, daß die Hebamme bei ihrer ganzen Tätigkeit die Augen gut offen halte; denn wie leicht können verborgene Feinde übersehen werden und dazu gehört auch der Schmuß in den Badewannen. Wir können daher die Ratschläge der Hebannen nur gut heißen.

In neuester Zeit hat man in einigen Kliniken sogar die Bäder in zwerlässig gereinigten Badewannen sür gefährlich gehalten, weil man meinte, das Badewasser, das ja durch den Schnutz des Körpers (man denke nur an die Jüße mancher gente!) arg vernnreinigt wird, dringe in die Scheide ein. Man wollte damit manche sonst ichwer begreisslich Fieberfälle erklären. Manche Geburtshelser sind daher der Meinung, daß eine Gebärende nach dem Blasensprunge nicht mehr gebadet werden dürfe. Andere haben in ihren Kliniken angeordnet, daß Gebärende überhaupt nicht gebadet, sondern nur unter der Douche gewaschen werden dürfen, wobei sie also in der leeren Badewanne stehen, während von oben her

sich warmes Wasser wie ein Plagregen über sie ergießt.

Sorgfältige Untersuchungen haben indessen ergeben, daß das Badewasser unter gewöhnlichen Verhältnissen durchaus nicht in die Scheide eindrigt, wohl aber zuweisen dann, wenn ein Vorsfall der Scheide besteht oder wenn die Badenden sich heftig bewegen, namentlich wenn sie im Bade knieen und sich zugleich nach vorne überbeugen und auf die Hände ftühen. Daraus geht die wichtige Regel hervor, daß die Gedärende im Bade immer nur eine sigende oder siegende Stellung einnehmen und niemals den Leid gegen den Boden der Badewanne zuwenden soll; auch nuß sie im Bade alle raschen Bewegungen unterslassen.

Es ift allerdings zuzugeben, daß die äußern Geschlechtsteile und der Scheideneingang beim Bade verunreinigt werden können; aber das wird durch eine gründliche Desinfektion dieser Teile, die ja immer ausgeführt werden soll, unschädlich gemacht. Ift aber der Wannenboden selber schmierig, dann wird beim Sigen der Schmigdirekt in die betreffenden Teile eingerieben, so daß die Desinfektion ungenügend wird.

Mit Freuden begrüßte ich die neue Zeitung und hoffentlich wird diese jest den Bedürsnissen der Hedurchten, und ich beeile mich schnell dieselbe in Anspruch zu nehmen, in einer Sache, die mich schon lange bedrückte, und gewiß vielen Hedurch den Beruf jehr erschwert, und es wäre mir lied zu ersahren, ob andere Hedurchten auch so denken und fühsen wie ich und solche Erlednisse nachen.

Es betrifft nämlich die Unwissenheit in einem großen Teil der Arbeiterklasse über den Wert der Reinlichkeit während der Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett. Biele Wöchnerinnen habe ich schon in einer geradezu strafbaren Unordnung getroffen an ihrem eigenen Körper, fowie an Körper- und Bettlinge. Es fehlt auch wirklich eine billige Belehrung für das Bolk, und ich richte deshalb die Bitte an den Zentralvorstand, Anregung zu machen, im gemeinnützigen Frauenverband in dieser Hinsicht etwas zu tun. Zum Beispiel einen Arzt zu beauftragen, ein Büchlein zu schreiben, wie sich eine Frau in der Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett zu verhalten hat in betreff der Reinlichkeit und was für Folgen die Unreinlichkeit haben kann, und zwar fo, daß jolche Büchlein in allen Ablagen für gute Schriften billig zu haben sind, und diese vielen Jahren war Bor jahrein jahraus. einmal ein solches Büchlein zu lesen, pon einem Brn. Dr. Roth in Winterthur geschrieben; dieses ist aber spurlos verschwunden. man nur bedenkt, wie viele Kinder ihre Mutter verlieren; durch Unwissenheit haben sie sich den Tob zugezogen. Aber die Jdee, daß, passiert etwas nach oder während der Geburt, nur die Aber die Idee, daß, passiert Hebamme oder der Arzt schuld sein kann am Tode einer Wöchnerin, ift in einem großen Teil Menschen tief eingefleischt, und beshalb follten alle Leute aufgeklärt werden über den Wert ber Reinlichkeit mahrend dieser Beit.

Zum Beispiel: Wie oft wird Schwangerschaft unterbrochen durch stupfen mit einer schmutzigen Nadel oder Fingern oder sonst Instrumenten an der Gebärmutter. Die Hebamme wird gerufen, und nachträglich der Arzt, dem noch das Ausschaben der Gebärmutter übrig bleibt. etlichen Tagen treten Fieber und Schüttelfröste auf und Arzt und Hebamme konnen nicht begreifen, woher diese kommen. Run tritt ber Tod der Wöchnerin ein, und richtig hat der Arzt oder die Hebamme etwas unrichtig gemacht im Munde vieler Leute. Erft nach Jahr und Tag erfährt man dann, daß die Frau solche Experimente machte mit Instrumenten, und ich finde, daß hier Belehrung mehr nütt als Strafe. Zweitens bereitet sich die Schwangere zu wenig por auf ihre Geburt. Was ich da oft antreffe, ist ber Art, daß ich lieber gleich davon laufen möchte. Der Winter ist natürlich gar eine bose